

Erfahrungsbericht über mein PJ Tertial an der KNUST in Kumasi, Ghana

Innere Medizin (Emergency Unit) 18.11.2024 – 10.01.2025

Vorbereitung

Die Vorbereitung für mein Praktisches Jahr (PJ) an der Kwame Nkrumah University of Science and Technology (KNUST) in Kumasi, Ghana, war spannend und auch ein wenig herausfordernd. Zuerst habe ich mich über das ZIB Med für das Tertial beworben. Da bereits eine Kooperation zwischen der KNUST und der Uni Köln besteht und das Klinikum auch beim Landesprüfungsamt (LPA) anerkannt ist, war der Bewerbungsprozess recht unkompliziert. Die Kommunikation mit den Austauschkoordinatoren in Ghana war allerdings nicht immer einfach – es dauerte oft einige E-Mails, bis ich eine Antwort erhielt und ein erstes Gespräch via Zoom wurde mir 4 Tage vor Tertialbeginn angeboten. Geduld war hier wirklich gefragt, aber am Ende lief immer alles gut, man muss dann einfach vertrauen.

Vor der Abreise habe ich die Infektionssprechstunde an der Uniklinik Köln besucht, wo ich für 38 € die Beratung, ein Rezept für Malariaprophylaxe bekam und alle Impfungen auffrischte. Besonders wichtig ist die Gelbfieberimpfung, da diese für das Visum erforderlich ist. Das Visum selbst konnte ich relativ kompliziert online beantragen, weil das Formular nicht immer deutlich ist und man eigentlich eine offizielle Einladung der Universität braucht – zur Not habe ich dort einfach die Adresse der KNUST oder meines ersten Hostels in Ghana eingetragen. Wir haben uns für ein Touristenvisum entschieden, da die Einladung von der KNUST erst sehr super kurzfristig eintraf und diese für ein Studierenden Visum notwendig gewesen wäre. Dann haben wir alle Unterlagen zur Botschaft nach Berlin geschickt und es dauert dann ca. 3 Wochen bis es zurückkam.

Ich habe außerdem Mückenspray und Sonnencreme eingekauft, da diese in Ghana teurer sind als in Deutschland. Außerdem war es wichtig, die Auslandskrankenversicherung und die Berufshaftpflichtversicherung rechtzeitig zu überprüfen.

Besonders erwähnenswert war, dass die KNUST uns eine Unterkunft zur Verfügung stellte. Diese war zwar einfach, aber super in Ordnung. Wir waren zu zweit in einem Zimmer, was eine tolle Erfahrung war, allerdings war die Zuteilung der Unterkunft erst am Tag der Ankunft klar – wieder war Geduld gefragt. Es gab eine Küche, jedoch keinen Herd und überhaupt keine Utensilien (das Essen auf der Straße ist aber eh viel leckerer und günstiger und am Wochenende auf Ausflügen isst man dann eben manchmal eher europäische Gerichte in den Hostels).

Klinik

Als ich am Wochenende vor meinem ersten Arbeitstag in Kumasi ankam, war ich schon gespannt, wie der Klinikalltag aussehen würde. Am Samstag traf ich mich mit einem der Exchange Officer der KNUST, der mir den Klinik Campus zeigte und mir alle wichtigen Dokumente sowie die Startzeiten für den Montag gab. Schon damals hatte ich das Gefühl, dass das Klinikteam wirklich an mir interessiert war und mich von Anfang an gut aufgenommen hat.

Mein Tertial verbrachte ich in der Notaufnahme der KNUST-Klinik. Das Team war unglaublich freundlich und hilfsbereit. Die Ärzte und Pflegekräfte gaben mir das Gefühl, ein wertvolles Mitglied des Teams zu sein. Bereits am ersten Tag wurde mir ein Dienstplan zugeteilt, und ich konnte in die Arbeit integriert werden (entweder Morning 08:00-16:00 oder Afternoon 14:00-

20:00). Alle waren super lieb und interessiert an einem kulturellen Austausch. Es war nicht nur die fachliche Arbeit, die mir viel beibrachte, sondern auch die zwischenmenschliche Seite der Arbeit im Krankenhaus – zu lernen wie die ÄrztInnen das ghanaische Gesundheitssystem wahrnehmen, wie sie selber leben, e

Ich hatte die Möglichkeit, in verschiedenen Bereichen der Notaufnahme zu arbeiten, da die Abteilung in drei Triage-Stufen unterteilt ist: Yellow, Orange und Red. Ich durfte überall hin rotieren und so verschiedene Krankheitsbilder und Notfälle kennenlernen. Es muss einem vorher klar sein, dass man sehen wird wie Patienten mit diagnostiziertem STEMI im EKG oder einer perforierten Appendizitis teils 10 Stunden auf ihre Behandlung warten müssen, dass Menschen auf dem Boden behandelt werden und viel improvisiert und gebastelt wird (wovon ich mir jedoch viel anschauen konnte). Stromausfall und tagelang ohne Wasser arbeiten, stand auch auf dem Programm. Das war eine der traurigen Realitäten, mit denen ich konfrontiert wurde – in Ghana ist die Krankenversicherung unglaublich begrenzt und die Patienten müssen den Großteil selbst für ihre Behandlung zahlen, was nicht immer möglich ist und so entlassen sich schwerkranke PatientInnen, denen zum Beispiel mit Dialyse oder einer Operation geholfen wäre.

Ich hatte viele Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden: Ich durfte Anamnesegespräche führen, Patienten untersuchen und auch viele Punktionen durchführen. Da die meisten Patienten auf Twi, einer der lokalen Sprachen, sprechen, habe ich mir oft eine Pflegekraft als Übersetzerin hinzugezogen, was mir half, einfühlsamer mit den Patienten zu kommunizieren.

Es gab regelmäßig Wissensaustausch mit den OberärztInnen und auch die morgendliche Visite oder Übergabe war eine wertvolle Gelegenheit, viel in guter Atmosphäre ohne große Hierarchien zu lernen.

Natürlich gab es auch Tage, an denen die Arbeit weniger spannend war. An solchen Tagen konnte ich früher nach Hause gehen und die Stadt erkunden.

Freizeit in Kumasi und Wochenenden

Kumasi ist eine unglaublich lebendige Stadt, die einiges zu bieten hat aber auch super voll ist und der Stau wird nach einigen Wochen wirklich anstrengend. Nach der Arbeit verbrachte wir die Zeit meist mit einem Spaziergang durch den Markt, zusammen mit der anderen deutschen Austauschstudentin, wo wir Mangos, Ananas und Erdnussbutter einkauften – alles frisch und unglaublich lecker. Es gab auch einen netten Ort, an denen man sich entspannen konnte, das Tumi Hostel – ganz süßes Projekt mit einzigem guten Kaffee in Kumasi, Nähkursen und schönen handgefertigten Produkten von den Frauen aus dem Projekt. Dort gibt es außerdem am Freitag ein internationales Dinner, bei dem man die Gelegenheit hat, Menschen aus verschiedenen Ländern kennenzulernen.

Ein weiteres Highlight war das typische ghanaische Essen: Fufu (Maniok mit Kochbananen meist in Erdnussuppe), Jollof-Reis, RedRed (Kochbananen frittiert mit Bohnenstampf) waren täglich auf unserem Speiseplan und manchmal habe ich auch mit den ÄrztInnen in der Klinik gegessen. Besonders günstig und lecker waren die Canteens vor der Klinik, die super billige lokale Gerichte haben – 70 Cent. Außerdem gibt es einen großartigen Stand von jungen Frauen mit frischen Säften, der sich The Juice Palace nennt. Ein weiteres schönes Restaurant ist das Sarnaak Vegetarian Restaurant, das in der Nähe der Klinik lag, sympathische Eigentümer hat und vegetarische Gerichte hat. Auch Moti Mahal können wir sehr empfehlen.

Im +2 Pub und in der BarNaas ist am Wochenende jeden Abend Live Musik und Menschen versammeln sich zum Biertrinken oder gemeinsamen Essen – der Anblick von tanzenden Kindern und Eltern hat mir immer wieder ein Lächeln auf die Lippen gezaubert.

Wir haben uns mit den ghanaischen Studierenden getroffen, um lokale Gerichte mit ihnen zu kochen und von ihnen zu lernen. Als Dankeschön haben wir dann mit ihnen typische deutsche Weihnachtsplätzchen gebacken. Auch waren wir ein paar Mal mit ihnen abends unterwegs. Ich fand es darüber hinaus jedoch schwierig innerhalb von 2 Monaten wirkliche FreundInnenschaften zu knüpfen, da sie viel lernen müssen und die Interessen dann doch eher bei Ausflügen in die Mall als in die Natur liegen.

Der Lake Bosomtwe ist ein wunderbarer Ort, um der Hektik der Stadt zu entfliehen und in der Natur zu entspannen und nur ca. 1 Stunde von Kumasi entfernt. Ich genoss die Zeit am See, wo man auch Kanus mieten und schwimmen gehen konnte. Ein tolles Hostel ist die Green Ranch mit sehr leckerem Essen.

Ein weiteres Highlight ist der Mole Nationalpark, in dem wir für 4€ verschiedene Safaris zu Fuß oder mit dem Jeep machen konnten. Das Mole Motel ist direkt im Park gelegen und hat eine tolle Aussicht + einen Pool. Wir haben ca. 20 von den 1500 Elefanten aus dem Park aus der Nähe beobachten können. Auf dem Weg dorthin besuchten wir auch die Kintampo-Wasserfälle.

Die Banko Women Organization lädt ein, im Hostel zu übernachten während man das Ausbildungsprojekt finanziell unterstützt. Von dort kann man eine Walking Safari im Bombifiri Park machen und die Pilgerstätte Atwea Mountain erwandern.

Besonders in den Weihnachtsferien hatte ich die Gelegenheit, mehr von Ghana zu entdecken. Ich reiste nach Cape Coast, einer Stadt, die historisch für ihre Rolle im Sklavenhandel von großer Bedeutung ist und mit der man sich auf jeden Fall beschäftigen sollte. Die Weihnachtsferien verbrachte ich in einem nachhaltigen und abgelegenen Hostel, das Yoga und Surfen anbot – Escape Three Points und auch in Busua (einem kleinen Fischerort mit tollem Strand) in der Ahanta Eco Lodge.

Insgesamt sollte man immer Bargeld dabei haben und viele von den Straßenständen testen oder Getränke und Snacks aus den Schalen, welche die Frauen auf ihrem Kopf balancieren, kaufen. Wir haben eigentlich alle Strecken mit dem Tro-tro (Minivans) zurückgelegt, lange Strecken kosten meistens so 5-10€. Ansonsten kann man auch mit den bequemeren VIP Bussen fahren zum Beispiel nach Accra und Tamale.

Fazit

Mein PJ-Tertial in Kumasi war eine Erfahrung, die ich nie vergessen werde. Die Zeit in Ghana hat mich über viele globale politische und auch moralische Themen nachdenken lassen. Ich habe sehr viel über das Gesundheitssystem, die Kultur und die Menschen gelernt und bin dankbar für all die tollen Begegnungen.

Wenn ich auf meine Zeit zurückblicke, kann ich nur sagen, dass ich die Erfahrung sehr empfehlen kann. Es war besonders schön, diese Zeit mit einer anderen Austauschstudentin zu teilen, da wir uns gegenseitig unterstützen konnten. Für andere würde ich wahrscheinlich empfehlen, es zu zweit zu machen oder frühzeitig die zweite KölnerIn zu kontaktieren.